



Wanda Schubert-Helfferich wäre am 8. November 100 Jahre alt geworden. Die Künstlerin prägte die Marktoberdorfer Kunst- und Kulturszene. 2011 ehrte der damalige Bürgermeister Werner Himmer sie im Beisein ihrer Töchter mit der Genevefa-Brenner-Medaille (rechts). Schubert-Helfferich malte unglaublich viel – sehr gerne Moorlandschaften. Im Wohnzimmer von Monika Schubert hängt ein Selbstporträt von ihr (oben links, rechtes Bild). Foto: Stefanie Gronostay (Repros), Andreas Filke (Archivbild), Edi Baumgartner

## Die Erinnerung lebt weiter

Wanda Schubert-Helfferich wäre heute 100 Jahre alt geworden. Die Künstlerin prägte Marktoberdorf. Viele ihrer Bilder sind heute noch in der Stadt zu sehen. Ihre Tochter Monika Schubert erzählt von den Anfängen.

Von Stefanie Gronostay

**Marktoberdorf** 1983 hat Wanda Schubert-Helfferich ein Selbstporträt von sich gemalt – auf weißem Papier mit nur wenigem Strichen und doch erstaunlich vielen Details. Das Bild zeigt den Kopf der Frau. Sie blickt die Betrachter nicht direkt an. Ein Lächeln spielt ihre Mundwinkel. Sie wirkt amüsiert. Das lächelnde Porträt hängt an der Wohnzimmerwand ihrer Tochter Monika Schubert in Marktoberdorf. Umgeben von weiteren Gemälden der Künstlerin, die am 8. November 100 Jahre alt geworden wäre. 1922 geboren, 2012 gestorben: Wanda Schubert-Helfferich hat ihre Spuren in Marktoberdorf hinterlassen – sowohl künstlerisch als auch menschlich. „Meine Mutter hatte die Gabe, in ihren Porträts das Wesen der Menschen abzubilden“, sagt Monika Schubert. Es ist nahezu der gleiche Wortlaut, den 2011 der damalige Bürgermeister Werner Himmer wählte. Himmer ehrte Schubert-

Helfferich damals für ihr Lebenswerk. Mit 89 Jahren bekam die Künstlerin von der Stadt Marktoberdorf die Genevefa-Brenner-Medaille verliehen. „Die Vita von Ihnen zeugt von einem unermüdlischen, unerschütterlichen Willen, großer Beharrlichkeit und großem Fleiß“, brachte es Himmer auf den Punkt. Schubert-Helfferich hatte sich zu diesem Zeitpunkt in und um Marktoberdorf einen Namen gemacht und war bereits vielfach prämiert worden – 1956 als erste Frau mit dem Kunstpreis der Stadt Kempten. Wie sie zu der Kunst kam, weiß Monika Schubert. Wanda Schubert-Helfferich begann schon früh mit dem Zeichnen und Geschichtsschreiben. „Mit 14 Jahren hat sie ihr erstes Hörspiel geschrieben“, erzählt Monika Schubert und zeigt ein gebundenes Heft. Fein säuberlich sind dort in altdeutscher Schreibschrift Dialoge geschrieben – ergänzend dazu hat Schubert-Helfferich Bilder gemalt. Später schrieb sie für das Rundfunkspielhaus. Ihr Handwerk lernte die angehende Künstlerin an

der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. In den Wirren des Zweiten Weltkriegs kam Schubert-Helfferich schließlich nach Marktoberdorf, wo sie Franz Schubert heiratete und vier Töchter bekam. Schubert-Helfferich freundete sich unter anderem mit dem Maler Ludwig Magnus Hotter an. In der alten Turnhalle in Marktoberdorf organisierte ihre Mutter nach dem Krieg die erste Kunstausstellung, erzählt Schubert. In den 60er- und 70er-Jahren machte sie sich mit „Kunst am Bau“ einen Namen. Auf Gerüsten mit bis zu acht Metern Höhe brachte sie ihre Sgraffito-Gemälde an – eine alte Technik, bei der verschiedene farbige Putzschichten abgekratzt werden. Nicht viele beherrschten sie. Auch heute noch zieren ihre Bilder viele Gebäude in Marktoberdorf: beispielsweise an der einstigen VR-Bank am Marktplatz oder an der Adalbert-Stifter-Schule. „Sie war immer auf der Suche nach neuen Techniken“, erzählt Monika Schubert. So entwickelte Schubert-Helfferich eine Glättetechnik für

Innenwände mit Farben und Kunstharz. Eine meterlange Stadtansicht von Marktoberdorf hängt heute im Rathaus. Ebenso schuf sie Mosaik aus Glas und Naturstein. Auch die Liebe zur Fasnacht war bei der Mutter groß. Mit Schwägerin Luise Tschapka war sie lange als Maskenbildnerin tätig. Eine große Rolle spielte bei Schubert-Helfferich die Liebe zur Natur. Diese spiegelte sich in den Moorlandschaften wider, die die Künstlerin gerne malte. Monika Schubert erinnert sich noch gut daran, wie ihre Mutter sie und ihre Schwester mit dem Malerauto (einem Renault 4) von der Schule abholte. „Packt euer Schulzeug ein, ich muss malen“, sagte sie dann zu uns“, erzählt Schubert und lacht. Immer wieder zeigte ihre Mutter ihre Werke in Einzelausstellungen oder beteiligte sich an Schauen der Künstlergruppe „Wir hier“. Unvergessen bleibt auch ihre Ausstellung zu ihrem 80. Geburtstag im Marktoberdorfer Rathaus – mit Musik. Kunst und Musik: Mit diesen

zwei Dingen ist Monika Schubert aufgewachsen. Das Klavier stand im Atelier der Mutter. Oft drückte sie den Kindern Pinsel und Farben in die Hand. „Sie war uns gegenüber unglaublich fördernd.“ Ob Klavier- oder Gitarrenunterricht oder Tanz- und Ballettstunden: „Meine Eltern haben uns alles ermöglicht. Meine Mutter hat mich zu den Künsten hingeführt“, sagt Schubert, die das Mobil 38 Jahre lang leitete und seit Jahrzehnten Betreiberin der Filmburg ist. „Dafür bin ich sehr dankbar. Es ist essenziell, dass Kinder in ihren Talenten gefördert werden.“ In Erinnerung an ihre Mutter plant Monika Schubert ein Projekt mit dem Kunstverein Marktoberdorf, dessen Gründungsmitglied Schubert-Helfferich ist. „Vom Sgraffito zum Graffiti“ heißt die Aktion. Das Ganze soll im Frühjahr 2023 bei gutem Wetter stattfinden. „Das würde meiner Mutter gefallen“, sagt Monika Schubert. „Sie würde lachen, wenn sie das hören würde. Denn das entspricht ganz ihrem Geist.“

### Kurt Hartel bringt ein Hauch von Kuba in die Filmburg

Regisseur stellt neuen Film „La Clave“ in Marktoberdorf vor

**Marktoberdorf** Erstaunt und begeistert war der Regisseur Kurt Hartel, als er durch den roten Vorhang die Filmburg in Marktoberdorf betrat. Er stellte dort seinen neuen Film „La Clave“ vor. Sofort hatte das denkmalgeschützte „Kult-Haus“ seine Sympathie, ebenso das zahlreiche, interessierte Publikum, darunter „Kuba-Kenner“ und „Kuba-Fans“. Allesamt waren sie infiziert von der Musik-Insel, über die sie mehr wissen wollten. Und Kurt Hartel erzählte in dem Marktoberdorfer Kino, wie es zu seinem Film „La Clave“ kam.

Es begann vor vielen Jahren, dass sich der Klarinettenist aus Nürnberg mit seiner Band aufmachte nach Kuba, um sich inspirieren zu lassen. Aus diesem Wunsch wurde ein Funkenfeuer, das bis heute in ihm glüht. Inzwischen ist er bei den kubanischen Bands heimisch, trifft sich mit Musikexperten und Wissenschaftlern und erkundet, immer tiefer greifend, die Geheimnisse dieser pulsierenden Musik. Noch lange nach dem Ende des Films tauschte sich das Publikum rege aus, das heiter im Rhythmus der Afrokubaner und ihrer betörenden Lebensfreude das Kino verließ. Allen war klar, dass Kubas „Exportartikel Nummer 1“ nicht nur aus Rum, Zuckerrohr und Zigarren, sondern insbesondere aus Musik besteht. (mon)



Regisseur Kurt Hartel stattete der Filmburg Marktoberdorf einen Besuch ab und stellte seinen Film „La Clave“ vor. Foto: Monika Schubert

### Konzert für Tafel und Hospizverein

**Kaufbeuren** Am Sonntag, 13. November, veranstalten die Rotary-Clubs Kaufbeuren-Ostallgäu und Kaufbeuren mit den Lions und die Rotaracter ein Benefizkonzert. Beginn ist um 17 Uhr in der Martinskirche in Kaufbeuren. Sopranistin Heike de Young, begleitet von der Organistin Dorothea Schweiger, sowie das Bläserensemble Marktoberdorf bieten ein vielseitiges Programm. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Der Erlös kommt der Kaufbeurer Tafel und dem Hospizverein Kaufbeuren-Ostallgäu zugute. (maf)

### Blickpunkte

#### Seeg Männerchor kehrt auf die Bühne zurück

Nach vierjähriger Pause veranstaltet der Männerchor Seeg am Samstag, 12. November, ab 15 Uhr im Gemeindesaal ein Chorkonzert unter dem Motto „Wenn Männer Singen...“ Zu Gast sind „Die Nordhangmänner“. Das Programm umfasst eine breite Auswahl besinnlicher und beschwingter Lieder. Das Team der Gaststätte Platzhirsch sorgt für Kaffee und Kuchen sowie andere Speisen und Getränke. Interessierte Zuhörer und Mitsinger sind herzlich eingeladen, der Eintritt ist frei. (kul)

## Zum Geburtstag gibt es Musikgenuss hoch drei

Der Männergesangsverein „Liederkranz“ in Obergünzburg feiert sein 180-jähriges Bestehen. Zur großen Feier kommen zahlreiche Gratulanten und Sängerfreunde. Gänsehautmomente sind programmiert.

Von Horst Hacker

**Obergünzburg** Seit 180 Jahren existiert der 1842 in Obergünzburg gegründete Männergesangsverein „Liederkranz“. Aus diesem ehrwürdigen Anlass wurde jetzt der große Runde im Saal des Gasthofs Hirsch mit einem dreifachen Chorkonzert, dem 250 Besucher bewohnten, begangen. Außer dem Jubiläumschor gestaltete der Posaunenchor Günzach das Festkonzert mit. Außerdem der Frauenchor „Cantare“ aus dem mährischen Třešť (deutsch: Triesch) im südlichen Grenzgebiet zu Böhmen. In seiner Festansprache begrüßte Liederkranz-Vorsitzender Helmut Haggenmiller zahlreiche Ehrengäste, darunter auch Dr. Paul Wengert, Präsident des Chorverbands Bayerisch-Schwaben. Besonders herzlich willkommen hieß er die Cantare-Damen. Wengert hob hervor, dass Obergünzburgs

ältester Gesangsverein auch zu den ältesten aller 17.000 Chöre im Verbandsgebiet gehört. Er appellierte, die Gemeinsamkeit in den Chören weiterhin zu pflegen. Sie helfe, der menschlichen Vereinsamung vorzubeugen. Und wer musiziere, trage dazu bei, Grenzen zu überwinden sowie Missgunst und Hass abzubauen. Erfreut und stolz darauf, sieben neue Sänger in ihrem Männerchor willkommen heißen zu können, eröffnete Sonja Weinbrenner den musikalischen Reigen. Neben Liedtiteln wie „Willkommen – hier und heute“, „All die schönen Jahre“ oder „Ein Lied zu frohen Stunden“ ging vor allem des Alpin-Rockers Hubert von Goiserns 1992 veröffentlichter Klassiker „Weit, weit weg“ unter die Haut. Das Auditorium dankte mit warmem Beifall. In seinem zweiten Liedblock gab sich der Männerchor gefühlvoll. Mit Liedern wie „Das Paradies auf Erden“ oder „I hob di gern“.



Bei der Jubiläumsfeier sang der Frauenchor „Cantare“ aus dem mährischen Trest mit dem Liederkranz Obergünzburg zusammen. Foto: Horst Hacker

Klar, dass er zur Feier des Tages auch feucht-fröhlich mit einem Trinklied aus der Komischen Oper „Hokus-Pokus“ (1789) von Ditters

von Dittersdorf zu Werke ging. Auch den Posaunenchor leitend, bot Weinbrenner zunächst Frank Sinatras jazziges „New York, New

York“, danach unter „Welcome to America“ ein Medley aus Oldies wie „Down by the river“, „Oh! Susanna“ oder „John Brown's Body“. Später legten die Blechbläser neben dem Marsch „Ins Land hinaus“ unter „Schlager-Gold“ noch ein weiteres Potpourri nach. Den meisten Beifall zog der von Helena Simankova geleitete tschechische Chor auf sich, der mit tänzerischen Raffinessen die Herzen höher schlagen ließ. Ohne irgendwen an die Kandare zu nehmen, brillierte „Cantara“ mit einem fünfteiligen Liedblock, danach mit einem Song-Quartett. Zunächst verströmte der Gospelsong „Oh happy day“ der Edwin Hawkin Singers Begeisterung, später dann Hans Unterwegers „Männer mag man eben“, das die Damen mit Augenzwinkern darboten. Zum Finale gaben sich beide Chöre als Plenum die Ehre. Zunächst mit „Come together“ (Simankova), dann mit „Als Freunde“ (Weinbrenner).